

Vom Idealismus zur Mordlust – die Demokratiefrage zwischen Michael Kohlhaas und Samuel Zborowski

von
Marek Szałagiewicz

„Das ist die List der Vernunft zu nennen, daß sie die Leidenschaften für sich wirken läßt, wobei das, durch was sie sich in Existenz setzt, einbüßt und Schaden leidet. [...] Das Partikuläre ist meistens zu gering gegen das Allgemeine, die Individuen werden aufgeopfert und preisgegeben. Die Idee bezahlt den Tribut des Daseins und der Vergänglichkeit nicht aus sich, sondern aus den Leidenschaften der Individuen.“¹

Obwohl sich die zahlreichen Definitionen von Demokratie in vielen Einzelheiten unterscheiden, weisen fast alle auf bestimmte Ideale hin, die der Demokratie innewohnen, wie z.B. das Ideal der Freiheit oder der Gleichheit vor dem Gesetz.² Nach der minimalistischen Demokratiedefinition Robert Dahls sind zwei Elemente unbedingt notwendig, um von einem demokratischen System sprechen zu können: zum einen der offene Wettbewerb um Macht, zum anderen das Recht jeden Bürgers, an diesem Wettbewerb teilzunehmen.³ Um das Recht zu garantieren, muss sich die Regierung gegenüber den unterschiedlichen Interessen und Ansichten der einzelnen Bürger neutral verhalten, das heißt sie muss das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Gleichberechtigung verschiedener Ideen und Anschauungen sicherstellen. Dadurch bewegt sich jedoch die pluralistische, liberale Demokratie ständig in einer gewissen ideologischen Grauzone und muss jeglichen Radikalismus ausschließen, also zwei scheinbar nicht zu vereinbarende Gegensätze, nämlich Idealismus und Pragmatismus, in Einklang bringen.

Am deutlichsten kommt diese Problematik in der Frage der Toleranz gegenüber anderen Ideologien und Weltanschauungen, insbesondere solchen, die Demokratie ablehnen, zum Ausdruck.⁴ Neben vielen Menschen, die sich

¹ GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, Leipzig 1975, S. 78.

² Vgl. WOLFGANG MERKEL: Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung, Wiesbaden 2010, S. 26 ff.

³ ROBERT DAHL: Polyarchy. Participation and Opposition, New Haven – London 1971, S. 1-16.

⁴ Die moderne Demokratie, die seit der Amerikanischen und Französischen Revolution als Legitimationsbasis moderner Staatlichkeit angesehen wird, sah sich seit ihrem An-

in der Demokratie gut zurechtfinden und sie als die bestmögliche Regierungsform betrachten, kann man auch viele Unzufriedene finden, die andere, auch nicht-demokratische Regierungsformen für besser halten. Diejenigen, die mit der Demokratie unzufrieden oder von ihr enttäuscht sind, scheinen sich nach radikalen und eindeutigen Entscheidungen zu sehnen und zeigen dabei ein grundlegendes Unverständnis für die Mechanismen der Demokratie.

Zu den immanenten Merkmalen der Demokratie gehört die Suche nach Konsens und Kompromiss, die durch sachliche Diskussionen und Verhandlungen zwischen den konkurrierenden politischen Kräften erzielt werden.⁵ Ein Konsens wird dabei im Rahmen bestimmter, *a priori* festgelegter Regeln erzielt.⁶ Die Demokratie basiert also auf einer bestimmten Weltanschauung, auf bestimmten Ideen, wie Pluralismus und weltanschaulicher Neutralität, und versucht sie pragmatisch umzusetzen, wodurch eine gewisse Spannung entsteht, die den Nährboden für Kritiker und Gegner der Demokratie bildet. Der Zwiespalt zwischen „weichem“ Pragmatismus – die Demokratie versucht verschiedene, nicht selten gegensätzliche Standpunkte zu vereinbaren – und „hartem“ Idealismus – sie gründet sich auf konkrete Ideale, die in dem pragmatischen Prozess der Konsensbildung nicht angetastet werden dürfen, wie z.B. die Gleichheit vor dem Gesetz – versetzt die Demokratie in einen Zustand ständiger Labilität.⁷ Isaiah Berlin hegt in seinen Überlegungen zu den Quellen des europäischen Utopiedenkens die Vermutung, dass Menschen der Wirklichkeit nicht die Stirn bieten können, ohne ein glückliches Ende in Aussicht zu haben.⁸ Das immer wieder aufs Neue unberechenbare Ergebnis politischer Verhandlungen im demokratischen System kann das Bedürfnis nach

beginn mit anti-demokratischen Ideologien konfrontiert, d.h. nach Dahls Demokratieauffassung mit einer Haltung, die den Wettbewerb um Macht auf bestimmte gesellschaftliche Gruppen beschränkt. Hier wären Etatismus, Nationalismus, Faschismus oder Kommunismus zu nennen. Die gegenwärtige Demokratie ist von dieser Gefährdung keineswegs frei. Dem laut der Postmoderne angeblichen Ende der großen Ideologien zum Trotz ist der religiöse Extremismus als eine der wichtigsten Herausforderungen der Demokratie in Erscheinung getreten. Siehe dazu z.B. IAN BURUMA: *Murder in Amsterdam. The Death of Theo van Gogh and the Limits of Tolerance*, London 2006. Die in dem vorliegenden Beitrag analysierten literarischen Figuren sind dem geistigen Klima der Frühen Neuzeit entsprungen und können vor allem mit Nationalismus in Verbindung gebracht werden, das Anti-Demokratische beruht aber auf demselben Mechanismus wie der religiöse Extremismus: Die Zahl derer, die zum Wettbewerb um Macht zugelassen werden, wird in Hinsicht auf ein beliebiges Kriterium (z.B. nationale oder religiöse Zugehörigkeit) eingeschränkt.

⁵ MERKEL (wie Anm. 2), S. 29.

⁶ Ebenda.

⁷ ADAM PRZEWORSKI: *Democracy and the Market: Political and Economic Reforms in Eastern Europe and Latin America*, Cambridge 1991, S. 13, bezeichnet die Demokratie als ein System der organisierten Unbestimmtheit.

⁸ ISAIAH BERLIN: *The Apotheosis of the Romantic Will*, in: DERS. (Hrsg.): *The Crooked Timber of Humanity. Chapters in the History of Ideas*, New York 1992, S. 207-237, hier S. 236.

einem klaren und stabilen Ziel bzw. Resultat des politischen Prozesses natürlich nicht befriedigen. Die eigentliche Gefahr, nicht nur für die Demokratie, sondern auch für die Gesellschaft im Ganzen besteht nun darin, dass jede Ideologie, die die Lösung aller gesellschaftlichen Probleme und eine ideale Ordnung verspricht, sich auf bestimmte Ideale stützt und für ihre Durchsetzung einen fast blinden Radikalismus verlangt.

Der Widerstreit zwischen Pragmatismus und Idealismus und der verhängnisvolle Zwang, Ideen bis zum Äußersten die Treue zu halten, ist ein überaus brisantes Thema; deshalb ist es nicht verwunderlich, dass es in der Literatur so oft behandelt worden ist. Dass dieses Thema aber nicht nur im Bereich der Literatur relevant ist, zeigen die Versuche, es sich für politische Zwecke ideologisch anzueignen. Wenn Kultur gemäß dem Konzept des Ethnologen Clifford Geertz als ein zu lesender und interpretierender Text begriffen wird⁹, überschreitet die Bedeutung von einzelnen Kulturtexten den Bereich der bloßen künstlerischen Aktivität, im Rahmen dessen sie entstanden sind. Ausgehend von der These des *New Historicism*, der kulturelle Texte als von diskursiven Kontexten beeinflusste Konstrukte versteht¹⁰, lässt sich die Relevanz literarischer Texte für andere gesellschaftliche Felder kaum übersehen. Somit können literarische Auseinandersetzungen mit der Demokratie, die in den Werken über die beiden hier zu analysierenden Figuren zum Ausdruck kommen, sowohl als Widerspiegelung verschiedener außerliterarischer Diskurse als auch als Mittel zu ihrer propagandistischen Verbreitung verstanden werden.

Bereits in einem der frühesten literarischen Texte der deutschen Sprache, dem *Hildebrandslied*, wird ein Wertekonflikt zwischen Pragmatismus und Idealismus angesprochen.¹¹ Ein in analytischer Hinsicht fruchtbareres Beispiel bildet in Bezug auf die Demokratie-Problematik die literarische Gestalt von Michael Kohlhaas aus der gleichnamigen Novelle Heinrich von Kleists von 1810. Der Text handelt von einem Pferdehändler namens Kohlhaas, der von einem Junker betrogen wird. Als Kohlhaas auf dem Rechtswege keine Gerechtigkeit erfährt, versucht er diese auf eigene Faust zu erlangen. Genauso interessant wie Kleists Text selbst sind auch das Weiterleben des rebellischen Rosshändlers in Literatur und Publizistik sowie die Tatsache, dass der Kohlhaas-Stoff dabei Opfer zahlreicher Verfälschungen und ideologischer Miss-

⁹ CLIFFORD GEERTZ: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller System., Frankfurt a.M. 1995, S. 9.

¹⁰ Vgl. TILMANN KÖPPE, SIMONE WINKO: Neuere Literaturtheorien. Eine Einführung, Stuttgart 2008, S. 227.

¹¹ In dem Dialog zwischen Hildebrand und dessen Sohn, Hadubrand, kommt der tragische Konflikt zwischen Vaterliebe einerseits und Pflicht und Ehre andererseits zum Ausdruck. Um den Idealen der Kriegerehre treu zu bleiben, muss Hildebrand die Liebe zu seinem Sohn preisgeben. So wird der unvermeidliche Kampf mit dem eigenen Kind zur tragischen Konsequenz des Idealismus, an dem der Vater bis zum tragischen Ende festhält.

bräuche wurde. Darauf, dass der Adaptation des Stoffes eine besondere Bedeutung bei der Auseinandersetzung mit demokratischen Konzepten zukommt, deutet die Tatsache hin, dass *Michael Kohlhaas* am intensivsten in solchen Zeiträumen rezipiert wurde, in denen besonders kritische und missgünstige Einstellungen gegenüber der Demokratie verbreitet waren. Die Geschichte des Rosshändlers wurde in den Zeiten des Wilhelminischen Kaiserreichs und des Nationalsozialismus gern aufgegriffen, in beiden Fällen mit dem Ziel der ideologischen Aneignung, und sollte der Legitimation eines undemokratischen Systems dienen.

Thomas Mueller nennt in seiner umfangreichen Studie zur Geschichte des Kohlhaas-Stoffes insgesamt über dreißig zwischen 1828 und 1979 erschienene Texte, die an den historischen oder Kleistschen Kohlhaas anknüpfen, wovon zwölf zwischen 1890 und 1910 entstanden bzw. veröffentlicht worden sind.¹² Auf die Zwischenkriegszeit und den Nationalsozialismus fallen hingegen sieben Kohlhaas-Bearbeitungen, wobei zu beachten ist, dass nicht alle durch die nationalsozialistische Ideologie geprägt sind¹³.

Dieser deutsche Kämpfer für das Ideal der Gerechtigkeit hat einen besonderen Geistesverwandten in der polnischen Literatur, nämlich die historische Figur des Kosakenhetmans, Rittmeisters und späteren Verbannten Samuel Zborowski, dessen Geschichte in mehreren Texten thematisiert, aber erst durch Juliusz Słowackis Fragment gebliebenes Drama *Samuel Zborowski*, das 1844/45 entstanden ist, zu einer Art Topos wurde. Das angeblich unvollendete Stück¹⁴ bezieht sich nur in sehr geringem Maße auf den historischen Stoff.¹⁵ Die Handlung spielt unter anderem im antiken Ägypten, auf dem

¹² THOMAS MUELLER: *Historizität – Aktualität – Intertextualität. Kohlhaas in der deutschsprachigen Literatur*, Vancouver 1988, S. 88.

¹³ So wird Kohlhaas z.B. in Bertolt Brechts Drama *Die Rundköpfe und die Spitzköpfe* (1931/34) die Kohlhaas-ähnliche Figur des Callas in den Kontext des antifaschistischen Widerstands gestellt. BERTOLT BRECHT: *Die Rundköpfe und die Spitzköpfe oder Reich und reich* gesellt sich gern, in: DERS.: *Gesammelte Werke*, Bd. 3, Frankfurt a.M. 1967, S. 907-1040.

¹⁴ Das wahrscheinlich 1845 entstandene Drama hat sowohl die Leserschaft als auch die Forschung stark polarisiert. Einige Forscher, wie Wiktor Hahn oder Antoni Małecki, haben die Unübersichtlichkeit und Zusammenhangslosigkeit des Textes als Ausdruck des chaotischen Gedankenganges, mangelhaften künstlerischen Konzepts oder sogar der schlechten psychischen Verfassung des Autors betrachtet. Andere, wie Maria Żmigrodzka, sehen dagegen *Samuel Zborowski* als Drama der offenen Form, als den überaus gelungenen Versuch Słowackis, die eigene „genesische“ Philosophie in Literatur umzusetzen. MARIA KALINOWSKA: Vorwort, in: MAGDALENA BIZIOR, DIES. u.a. (Hrsg.): *Świat z tajemnic wypowiedany ... Studia o Samuelu Zborowskim Juliusza Słowackiego*, Toruń 2006, S. 7-13.

¹⁵ Das Stück wurde erst 1903 aus Fragmenten zusammengesetzt und von dem Herausgeber mit dem Titel *Samuel Zborowski* versehen. Die meisten Forscher sind sich jedoch darüber einig, dass der Titel dem Leitgedanken des Werkes widerspricht, weil er eine Nebenfigur in den Vordergrund stellt. So hat Stanisław Wyrzykowski für seine Inszenierung des Dramas den Titel zu *Luzifer* verändert. MAGDALENA BIZIOR: *Z dzie-*

Meeresboden, im Jenseits oder im Himmel. In jedem Akt taucht ein buntes Allerlei von Figuren auf, die miteinander scheinbar kaum verbunden sind, z.B. Eolion, der von mysteriösen Traumbildern verfolgt wird, zwei Walküren, die bei einem Nachtgespräch Christus sehen usw. Die angebliche Zusammenhanglosigkeit der Szenen soll die Leitidee des Stückes hervorheben, Słowacki wollte in Anlehnung an seine „genesische“ Philosophie¹⁶ die Geschichte des Geistes seit der Weltentstehung darstellen. Die Wanderung des sich verändernden Geistes durch verschiedene Epochen mündet in den im fünften Akt geschilderten Prozess im Himmel, der den Streit zwischen Samuel Zborowski und Jan Zamoyski entscheiden soll. Während eines Turniers zu Ehren des neu gewählten polnischen Königs verwundet der Rittmeister Zborowski einen Adligen bei einem Streit, wofür er zur Verbannung verurteilt wird. Als er sich trotz des Status eines Vogelfreien in der Hauptstadt Krakau aufhält, wird er von dem Krakauer Starost Jan Zamoyski festgenommen und schließlich hingerichtet. In Słowackis Drama treffen sich Zborowski und Zamoyski vor einem himmlischen Gericht wieder, das entscheiden soll, welche Auffassung von Freiheit die richtige ist – Zborowskis Anspruch auf eine absolute Freiheit des Individuums oder die von Zamoyski geforderte Unterordnung von individueller Freiheit unter einen höheren Zweck.

Abgesehen von Adam Mickiewiczs 1827 improvisierter, aber nie schriftlich fixierter¹⁷ Tragödie bildete Słowackis Drama die wohl erste bedeutende, literarische Aufarbeitung des Zborowski-Stoffes, die jedoch nur einen geringen Einfluss auf die weiteren Zborowski-Texte gehabt haben kann, weil sie erst 1901 publiziert worden ist.¹⁸ Juliusz Kleiner nennt insgesamt zwanzig Werke, in denen es angesprochen wird. Davon sind zehn Texte zwischen 1860 und 1918 entstanden bzw. publiziert worden, zwei dagegen in der Zwischenkriegszeit¹⁹.

Obwohl die beiden Figuren nicht direkt für eine Auseinandersetzung mit der Demokratie stehen, sind sie für eine Demokratiegeschichte in der Literatur von besonderer Bedeutung: Sie können in Bezug auf eine für die Demo-

jów recepcji badawczej Samuela Zborowskiego – mit lucyferyczny w dramacie [Die Forschungsgeschichte zu Samuel Zborowski – der Luzifer-Mythos im Drama], in: DIES./KALINOWSKA (wie Anm. 14), S. 17-60, hier S. 18.

¹⁶ Zu Słowackis „genesischer“ Philosophie siehe z.B.: BOŻENA ADAMKOWICZ-IGLIŃSKA: Juliusza Słowackiego genezyjska koncepcja człowieka [Juliusz Słowackis genesisches Konzept des Menschen], Olsztyn 2001; oder LESZEK ZWIERZYŃSKI: Egzystencja i eschatologia. Genezyjska wyobraźnia Słowackiego [Existenz und Eschatologie. Die genesische Phantasie Słowackis], Katowice 2008.

¹⁷ STANISŁAW ZABIEROWSKI: Samuel Zborowski jako motyw literacki [Samuel Zborowski als literarisches Motiv], in: Pamiętnik Literacki 27 (1930), S. 400-423, hier S. 403 f.

¹⁸ JULIUSZ KLEINER: Samuel Zborowski w literaturze polskiej [Samuel Zborowski in der polnischen Literatur], in: DERS. (Hrsg.): W kręgu historii i teorii literatury, Warszawa 1981, S. 318-328, hier S. 321 ff.

¹⁹ Ebenda.

kratie grundlegende Problematik als paradigmatisch gelten, nämlich bezüglich der Freiheit und ihrer Grenzen – sowie der Gewalt und ihrer Legitimation. Zwischen den beiden literarischen Figuren scheinen auf den ersten Blick jedoch mehr Gegensätze als Gemeinsamkeiten zu bestehen. Sie beziehen sich auf authentische Personen, die beide im 16. Jahrhundert gelebt haben, jedoch sind Kohlhaas und Zborowski Vertreter unterschiedlicher gesellschaftlicher und kultureller Ordnungen. Kohlhaas, der als Vertreter der Bourgeoisie angesehen werden kann, kämpft gegen den Machtmissbrauch des Adels, Zborowski gehört hingegen einer der wichtigsten Magnatenfamilien in der Adelsrepublik Polen an und verschwört sich gegen den König und dessen Anhänger, die seiner Meinung nach die „goldene Freiheit“ der Szlachta, des polnischen Adels, einschränken wollen. Der Rosshändler wurde zum Symbol des Kampfes um Recht und Gerechtigkeit, zum Rechtsmartyrer²⁰, der eine besondere „Rechtsleidenschaft“²¹ aufweise. Samuel Zborowski wurde hingegen zum Inbegriff des extremen Freiheitskultes, zur Verkörperung der vitalen, revolutionären²² und fast dämonischen²³ Kräfte des Geistes.

Die Gegenüberstellung der Entwicklungsgeschichte der literarischen Motive von Kohlhaas und Zborowski zielt darauf, die beiden Figuren als Paradigmen einer gewaltbereiten Haltung, die zugleich demokratiefeindlich ist²⁴, zu analysieren. Besondere Relevanz hatte die literarische Aufarbeitung dieser Haltung in der Zwischenkriegszeit als einer Zeitperiode der ideologischen Auseinandersetzung mit Demokratie-Konzepten. Die genannten Beispiele für Kohlhaas- und Zborowski-Bearbeitungen, die zu dieser Zeit (und auch vor dem Ersten Weltkrieg) veröffentlicht worden sind, sollen die Problematik veranschaulichen und Ansporn für weitere einschlägige Untersuchungen geben. Die genauere Darstellung und Analyse von Kohlhaas- und Zborowski-Motiven in der Literatur und Publizistik der Zwischenkriegszeit würde den Rahmen dieses kleinen Beitrags sprengen. Der Text soll jedoch auf ein bisher kaum bearbeitetes Forschungsfeld hinweisen²⁵.

²⁰ RUDOLF VON JHERING: Der Kampf um's Recht, Berlin 1997, S. 118-121.

²¹ ERNST BLOCH: Über Rechtsleidenschaft innerhalb des positiven Gesetzes, in: DERS.: Naturrecht und menschliche Würde, Frankfurt a.M. 1961, S. 93-97.

²² KLEINER (wie Anm. 18)

²³ Vgl. ZABIEROWSKI (wie Anm. 17), S. 420, und BIZIOR (wie Anm. 15).

²⁴ Obwohl sich diese Haltung auf Ideale stützt, die auch die Grundlage einer demokratischen Einstellung bilden. So sind die von Zborowski gepriesene Freiheit und von Kohlhaas geforderte Gleichheit Bedingungen der Demokratie im Sinne von DAHL (wie Anm. 3) – um von einer Demokratie zu sprechen, müssen Bürger die Freiheit haben, an dem offenen Wettbewerb um Macht teilzunehmen, und da jedem diese Freiheit zusteht, sind sie zumindest in dieser Hinsicht einander gleich.

²⁵ Hier ist natürlich die vergleichende Analyse der Entwicklungs- und Rezeptionsgeschichte der Kohlhaas- und Zborowski-Stoffe gemeint. Zur Zeit der Recherchen für diesen Artikel war kein Beitrag zu diesem Thema auffindbar. Neuerdings hat sich die Lage mit der literaturwissenschaftlichen Analyse von Janusz Golec geändert. Vgl. JANUSZ GOLEC: Von Pferdehändlern und Rebellen oder Die Freiheit des Einzelnen. His-

Man könnte die Gestalt des polnischen Meuters in gewissem Sinne auch als einen „Rechtsmärtyrer“ bezeichnen, obwohl seinem Begehren nach individueller Freiheit oftmals eine Glorifizierung des Gesetzes²⁶ entgegengestellt wird. Seine Auflehnung gegen die angeblichen autoritären Bestrebungen des Königs könnte man als Verteidigung der seit Jahrhunderten bestehenden Privilegien der Szlachta verstehen. Zborowskis Verschwörung gegen den König könnte auch als ein Versuch betrachtet werden, die in den *Articuli Henriciani* verbrieften Rechte²⁷ zur Geltung zu bringen.²⁸ Auf diese Weise gelangt man zu den Gemeinsamkeiten zwischen den scheinbar so unterschiedlichen Figuren. Sowohl Kohlhaas als auch Zborowski lehnen sich gegen die Obrigkeit auf, sie symbolisieren also eine gewisse revolutionäre Kraft. Sie rebellieren aber im Namen des Rechtes, das von den Machthabern missbraucht wird, deshalb wäre es ein Irrtum, sie als eine Art Terroristen zu betrachten.²⁹ Weder Kohlhaas noch Zborowski wollen das herrschende Rechtssystem umstürzen, vielmehr wollen sie das momentan korrupte und heruntergekommene System wiederherstellen, es wieder in den idealen, „gesunden“ Zustand bringen, in dem es sich in der Vergangenheit befunden hatte. Die beiden sind also eher als Reformatoren zu betrachten, die jedoch in ihrer Radikalität und Zerstörungswut Revolutionären gleichen. Die zunächst literarisierten und später auf verschiedene Art und Weise ideologisch vereinnahmten Lebensgeschichten der beiden Figuren haben wenig mit historischen Tatsachen zu tun, sondern weisen vielmehr einen glorifizierenden und legendären Charakter auf. Beide Gestalten stehen nämlich für einen rücksichtslosen Idealismus, der alles, sogar Mord, in Kauf nimmt, um die postulierten Ideale in die Tat umzusetzen und somit eine utopische Welt, die erst durch die Verwirklichung dieser Ideale erreichbar ist, zu realisieren.

torisierende Fiktionen in Heinrich von Kleists Michael Kohlhaas und Samuel Zborowski von Jarosław Marek Rymkiewicz, in: DERS., IRMELA VON DER LÜHE (Hrsg.): Literatur und Zeitgeschichte. Zwischen Historisierung und Musealisierung, Berlin 2014, S. 11-19.

²⁶ ZABIEROWSKI (wie Anm. 17), S. 325-328.

²⁷ Der 17. Artikel der *Articuli Henriciani* gibt der Szlachta das Recht, dem König den Gehorsam aufzukündigen, falls dieser die in den anderen Artikeln enthaltenen Bestimmungen (z.B. die körperliche Unversehrtheit der Adligen oder die Glaubensfreiheit) nicht beachtet. Siehe: Literae confirmationis articulorum Henrico Regi antea oblatorum, URL: http://pl.wikisource.org/wiki/Literae_confirmationis_articulorum_Henrico_Regi_antea_oblatorum (02.08.2012).

²⁸ Auf diese Interpretationsmöglichkeit verweist JAROSŁAW MAREK RYMKIEWICZ: Samuel Zborowski, Warszawa 2010, S. 97-103. Er vertritt einen interessanten Standpunkt, von dem aus man Zborowski als einen Schützer des Rechtes betrachten kann und nicht mehr nur, wie sonst üblich, als einen Störenfried. Zu den Kontroversen über Rymkiewicz' Essay siehe z.B. GRZEGORZ KRZYMIANOWSKI: „Ta książka to jest zemsta“ [„Dieses Buch ist die Rache“], in: Odra (2011), 3, S. 76-79.

²⁹ Als Terrorist wird Kohlhaas z.B. von HORST SENDLER: Über Michael Kohlhaas – damals und heute, in: Schriftenreihe der Juristischen Gesellschaft zu Berlin 92 (1985), S. 7-45, bezeichnet.

Der Utopismus solcher radikaler Vorstellungen und Heilsversprechen beruht keineswegs darauf, dass die Menschen dafür nicht reif wären oder dass irgendwelche Übeltäter, sei es der korrupte Junker Wenzel von Tronka aus Kleists Novelle, sei es der machtbesessene Großkanzler Jan Zamoyski aus Slowackis Drama oder sonstige „Reaktionäre“, dem Wandel entgegenstünden. Berlin zufolge ist eine ideale Ganzheit der höchsten Werte unmöglich und somit der Fortschrittsidealismus in gewisser Weise vergeblich.³⁰ Dass Werte kollidieren, gehöre zu ihren inhärenten Eigenschaften, der Mensch sei dazu gezwungen, ständig eine Wahl zu treffen, und jede Wahl habe ihre Konsequenzen, die sich als verhängnisvoll erweisen könnten.³¹ Die Geschichten von Kohlhaas und Zborowski liefern ein eindrückliches Beispiel dafür, dass das blinde Befolgen einer Idee und das skrupellose Streben nach einem Ideal andere, ebenso als wichtig angesehene Werte verletzen können. Paradoxerweise verstoßen die beiden Figuren durch ihren radikalen Idealismus selbst gegen die Ideale, die sie zu schützen versuchen.

Trotzdem haben verschiedene Radikale bzw. Fortschrittsidealisten bei der Diskussion über die Demokratie auf diese literarischen Gestalten zurückgegriffen. Im Falle von Kohlhaas reicht das von einer marxistischen Interpretation, nach der der Rosshändler ein „Vorläufer des proletarischen Revolutionärs“³² sei, bis zur Lektüre im Geiste des Nationalsozialismus, nach der der „Bauernrebell“ als der „reinsten Vertreter seines Volkes“³³ betrachtet werden kann. Die ideologische Interpretation der Zborowski-Stoffes findet sich eher in der Literatur selbst als in der Publizistik, bereits das Drama von Slowacki tendiert dazu, die Geschichte des Kosakenhetmans im Geiste des romantischen Kampfes um nationale Befreiung zu deuten. Unter dem autoritären Züge aufweisenden Regime von Marschall Józef Piłsudski sind dagegen diejenigen Aufarbeitungen bevorzugt worden, die Zborowski als einen Störenfried, des-

³⁰ Unter Fortschrittsidealismus wird hier jede Art von idealistischem Denken, das in der Durchsetzung von bestimmten idealen Werten das Mittel zur Erreichung eines perfekten, utopischen Zustands sieht, verstanden, unabhängig davon, ob die Vergangenheit (z.B. das verlorene Paradies) oder die Zukunft (z.B. technische Utopien) als Muster der zu erreichenden perfekten Ordnung dient.

³¹ ISIAH BERLIN: *The Pursuit of the Ideal*, in: DERS.: *The Proper Study of Mankind. An Anthology of Essays*, hrsg. von HENRY HARDY und ROGER HAUSHEER, New York 2000, S. 1-16, hier S. 11.

³² WILHELM HERZOG: *Kleist, der Künstler und Kämpfer*, in: *Die Rote Fahne vom 16.10.1927*; FRIEDRICH WOLF: *Michael Kohlhaas*, in: DERS.: *Kunst ist Waffe!*, Leipzig 1969 (Erstausgabe 1928), S. 12 ff., sieht Kohlhaas als einen „Vorkämpfer einer kommenden Zeit“ an, der mit seinen „Genossen“ um „die Gerechtigkeit dieser Erde“ gekämpft habe. Die größte Intensität erreichte die Kohlhaas-Rhetorik in der linksorientierten Publizistik im Jahre 1927, als anlässlich von Kleists 150. Geburtstag viele Gedenkartikel erschienen.

³³ HERBERT WÜNSCH: *125 Jahre Michael Kohlhaas. Ein Bauernkampf nach Heinrich von Kleist*, in: *Dresdner Neue Presse* vom 03.11.1935.

sen Verhalten eine Gefahr für die nationale Unabhängigkeit darstellt, ansehen.³⁴

Kohlhaas und Zborowski wurden als entschiedene Verfechter von Werten dargestellt, die zwar mit der Demokratie verbunden sind, wie Gerechtigkeit bei Kohlhaas oder Freiheit bei Zborowski, deren rigorose Befolgung jedoch im Widerspruch zu den Ideen des demokratischen Diskurses und der Konsensbildung steht. Kohlhaas und Zborowski waren für alle Autokratie-Befürworter, besonders in den Zeiten unmittelbar vor und nach dem Ersten Weltkrieg, in gleichem Maße brauchbare wie gefährliche und problematische Gestalten. Einerseits waren Radikale von deren Extremismus und Entschlossenheit begeistert, andererseits aber gehören zum Wesen von Kohlhaas und Zborowski auch Nonkonformismus und Freiheitsstreben, also Eigenschaften, die von Befürwortern einer Diktatur nicht unbedingt erwartet werden. Bevor man genauer untersucht, wie beide Stoffe ideologisch verwendet und oftmals auch missbraucht wurden, lohnt es sich darüber nachzudenken, worauf die im Schicksal der beiden Rebellen zum Ausdruck kommende Ambivalenz der höchsten moralischen Werte zurückzuführen ist.

Wiederum liefert hier die Idealismuskritik von Isaiah Berlin eine einleuchtende Hypothese. In seinen Überlegungen über die Quellen des europäischen Utopismus stellt er fest, dass dem auf die Ideenlehre von Platon zurückgehenden europäischen Idealismus drei Voraussetzungen zugrunde lägen:

„At some point I realised that what all these views had in common was a Platonic ideal: in the first place that, as in the sciences, all genuine questions must have one true answer and one only, all the rest being necessarily errors; in the second place that there must be a dependable path towards the discovery of these truths; in the third place that the true answers, when found, must necessarily be compatible with one another and form a single whole, for one truth cannot be incompatible with another – that we knew a priori.“³⁵

Zumindest was den Teufelskreis anbetrifft, in den sowohl Kohlhaas als auch Zborowski geraten, wenn sie im Namen eines Ideals zugleich gegen dasselbe Ideal verstoßen, scheint der dritten Voraussetzung eine Schlüsselrolle zuzukommen. Um die unbegrenzte Freiheit eines Individuums zu sichern, muss man ganze Gruppen unterdrücken oder die Ermordung von jedem, der im Weg steht, in Kauf nehmen. Wenn man aber glaubt, durch die eigenen Handlungen die zwei ersten Voraussetzungen zu erfüllen, handelt man in der festen Überzeugung, im Besitz der einzigen möglichen „Wahrheit“ zu sein, und auf diese Art und Weise wird man blind für jeglichen logischen Widerspruch des eigenen Gedankenganges. Eine Idee wird bis zum Erreichen eines idealen Wertes, des höchsten Gutes, verfolgt, und es wird zugleich vorausgesetzt, dass andere Werte, die auch als höchste Güter betrachtet werden können, dem zu erreichenden Gut nicht widersprechen. Dies führt zu einer vier-

³⁴ Vgl. hierzu die in Anm. 99 genannte Literatur.

³⁵ BERLIN (wie Anm. 31), S. 5.

ten Voraussetzung des utopischen Idealismus, nämlich der Überzeugung, dass nach der durch die Verwirklichung einer Idee bewirkten „Endlösung“³⁶ der Probleme keine neuen Schwierigkeiten auftauchen. Diese Annahme ist laut Berlin jedoch grundlegend falsch:

„We cannot legislate for the unknown consequences of consequences of consequences. [...] Heraclitus was right, things cannot stand still.“³⁷

Hieraus aber die Hypothese abzuleiten, dass jeder Idee eine verhüllte Sehnsucht nach einem Blutbad innewohnt und Idealismus an sich die Wurzel allen Übels bildet, wäre natürlich grundlegend falsch. Eine totale Kritik des Idealismus müsste notwendigerweise zur Entwicklung eines unbegrenzten Relativismus führen, was für die Demokratie eine ebenso große Bedrohung darstellen würde wie die radikale Vorliebe für abstrakte Ideen. Ein unbegrenzter Relativismus würde auch – unabhängig davon, ob man im guten Glauben handelt oder nicht – gegen die Prinzipien der Demokratie verstoßen und diese zersetzen. Als Alternative zu den zwei Radikalismen – dem utopischen Idealismus einerseits und dem radikalen Relativismus (bzw. zynischen Nihilismus) andererseits – schlägt Berlin Kompromisse sowie die Festlegung von Prioritäten vor, die aber jederzeit zur Diskussion gestellt werden könnten. Die wichtigste öffentliche Verpflichtung solle darin bestehen, ausweglose Situationen, die zwangsläufig zu extremem Leid und unmoralischen Entscheidungen führen, zu vermeiden.³⁸

Wie Berlin selbst feststellt, ist diese Antwort banal. Sicherlich besitzt sie nicht eine so große Anziehungskraft wie die einfache Welt radikaler Ideen. Es ist für einen politischen Anführer viel einfacher, zum Kampf mit einem Feind oder zur Verteidigung eines Ideals, wie z.B. Freiheit oder Gerechtigkeit, aufzurufen, als Kompromisse zu schließen. Der als utopischer Idealismus getarnte Radikalismus stellt also eine gefährliche Versuchung dar, und zwar nicht nur für einzelne, von Ideologen aufgehetzte Bürger. Radikale Parolen besitzen auch für demokratisch gewählte Machtinstanzen eine gewisse Attraktivität, wie es in der Auseinandersetzung mit politisch motivierter Gewalt, die sich auch als Terrorismus materialisieren kann, zum Vorschein kommt. Kurz gesagt, die idealistische „Reinheitssehnsucht in der Erklärung der Welt“³⁹ ist

³⁶ Berlin benutzt ganz bewusst diesen berüchtigten Ausdruck, der sich zwingend aus der Logik des utopischen Idealismus, der die endgültige Lösung aller Probleme verspricht, zu ergeben scheint. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass er auch in der NS-Ideologie aufgetaucht ist. „The possibility of a final solution – even if we forget the terrible sense that these words acquired in Hitler’s day – turns out to be an illusion; and a very dangerous one“, ebenda, S. 12.

³⁷ Ebenda, S. 12.

³⁸ Ebenda, S. 14 ff.

³⁹ RUDOLF EGGER: Das bisschen Gegenwart. Kulturwissenschaft zwischen Geschichte und Vision, in: THEO HUG (Hrsg.): Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?. Bd. 4: Einführung in die Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung, Hohengehren 2001, S. 174-185, hier S. 177.

ein bequemes Mittel, um Sympathisanten für bestimmte Parteien oder Ideen zu gewinnen. Die Demokratie, die die Welt in allen ihren Grautönen annimmt, verfügt über keine solchen Mittel.

Die literarischen Aufarbeitungen der Lebensgeschichten von Michael Kohlhaas und Samuel Zborowski gehen auf authentische Gestalten zurück. Das Vorbild für den rebellischen Rosshändler aus Kleists Novelle war der um 1500 geborene Hans Kohlhase⁴⁰, der als Kaufmann in Cölln an der Spree tätig war. 1532 begab er sich nach Leipzig, um an der dortigen Messe teilzunehmen. Auf dem Weg hielt er sich im Gasthof Wellaune auf, der dem Junker Günther von Zschwitz gehörte. Dort wurden zwei seiner Pferde von den Bauern des Junkers beschlagnahmt, und er selbst wurde des Pferdediebstahls bezichtigt. Nach vielen Bemühungen, die Pferde auf dem Rechtsweg freizubekommen, sagte Kohlhase dem Junker sowie dem ganzen Lande Sachsen die Fehde an. Er sammelte eine Schar von anderen Unzufriedenen um sich, griff mehrere Orte an und setzte sie in Brand oder plünderte. Nach längeren Kämpfen wurde er 1540 festgenommen und nach einem Prozess zum Tode verurteilt. In demselben Jahr wurde er in Berlin gerädert.⁴¹ Diesen historischen Stoff hat Heinrich von Kleist in seiner 1810⁴² erschienenen Novelle aufgegriffen. Dem in der Mark Brandenburg lebenden Rosshändler Michael Kohlhaas ist Unrecht widerfahren, als er an der Burg des Junkers Wenzel von Tronka seine zwei Pferde als Pfand für einen unrechtmäßig geforderten Passierschein zurücklassen muss. Kohlhaas versucht, seine Rechte auf legalem Wege geltend zu machen. Der Junker und seine Familie haben jedoch zahlreiche Beziehungen und bringen alle diese Schritte zum Scheitern. Erst nachdem seine Frau beim Versuch, dem Kurfürsten persönlich eine Bittschrift zu überbringen, tödlich verletzt worden ist, beschließt Kohlhaas,

⁴⁰ Zur Geschichte des historischen Hans Kohlhase siehe z.B. ARNE DUNCKER: Hans Kohlhase. Die Geschichte einer Fehde in Sachsen und Brandenburg zur Zeit der Reformation, Frankfurt/Main u.a. 1999.

⁴¹ Bereits in der 1595 von Peter Hafftiz verfassten *Märkischen Chronik* wird die Gestalt Kohlhasen zum Teil mythologisiert. Besonders in der Beschreibung seiner Hinrichtung wird er als Märtyrer dargestellt: Kohlhase soll enthauptet werden. Da aber seine Komplizen zum Tode durch das Rad verurteilt wurden, will er deren Schicksal teilen. Hafftiz berichtet darüber: „Denn wenn sie gleiche Brüder gewesen, so wolten sie auch gleiche Kappen tragen. Sind also alle drey miteinander fast hoch auf den Tag hinaus geführt, und auffß Rad geleget, darauff Kohlhase lange Zeit und über einen Monat lang frisch geblutet.“ Vgl. PETER HAFFTIZ: Nachricht von Hans Kohlhasen, einem Befehder derer Chur-Sächsischen Lande, in: CHRISTIAN SCHÖTTGEN, GEORGE CHRISTOPH KREYSIG (Hrsg.): Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von Ober-Sachsen, und angrenzenden Ländern, Dresden – Leipzig 1731, S. 528-541, hier S. 540.

⁴² Kleists erste Bearbeitung des Kohlhase-Stoffes wurde 1808 als Fragment in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Phöbus* veröffentlicht. Das Fragment wurde dann überarbeitet und in die Endfassung der Novelle aufgenommen. Vgl. GÜNTER HAGEDORN (Hrsg.): Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas. Erläuterungen und Dokumente, Stuttgart 1970, S. 48-56.

um jeden Preis für Gerechtigkeit zu kämpfen. Der Erzähler der Novelle berichtet darüber fast lakonisch:

„Sobald der Hügel geworfen, das Kreuz darauf gepflanzt, und die Gäste, die die Leiche bestattet hatten, entlassen waren, warf er sich noch einmal vor ihrem, nun verödeten Bette nieder, und übernahm sodann das Geschäft der Rache.“⁴³

Mit seiner Frau hat Kohlhaas das Letzte verloren, was ihn davor zurückhalten könnte, die eigenen Rechts- und Gerechtigkeitsideale zu verfolgen. Sehr schnell stellt sich aber heraus, dass die eigentliche Triebfeder seiner Rechtsleidenschaft blutige Rachegeleüste sind. Bei dem Sturm auf Tronkenburg kommt es bereits zu einer Eskalation der Gewalt:

„Er fiel auch, mit diesem kleinen Haufen, schon, beim Einbruch der dritten Nacht, den Zollwärter und Torwächter, die im Gespräch unter dem Tor standen, niederreitend, in die Burg, und während, unter plötzlicher Aufprasselung aller Baracken im Schloßraum, die sie mit Feuer bewarfen, Herse, über die Windeltreppe, in den Turm der Vogtei eilte, und den Schloßvogt und Verwalter, die, halb entkleidet, beim Spiel saßen, mit Hieben und Stichen überfiel, stürzte Kohlhaas zum Junker Wenzel ins Schloß.“⁴⁴

Mit dem getöteten Zöllner hat Kohlhaas einige Wochen zuvor noch vertraut gesprochen.⁴⁵ Als er weiter in das Schloss des Junkers vordringt, kommt es zu noch grausameren Gewalttaten.

„Kohlhaas, der, beim Eintritt in den Saal, einen Junker Hans von Tronka, der ihm entgegen kam, bei der Brust faßte, und in den Winkel des Saals schleuderte, daß er sein Hirn an den Steinen versprützte, fragte, während die Knechte die anderen Ritter, die zu den Waffen gegriffen hatten, überwältigten, und zerstreuten: wo der Junker Wenzel von Tronka sei? [...] Inzwischen war, vom Feuer der Baracken ergriffen, nun schon das Schloß, mit allen Seitengebäuden, starken Rauch gen Himmel qualmend, angegangen, und während Sternbald, mit drei geschäftigen Knechten, alles, was nicht niet- und nagelfest war, zusammenschleppten, und zwischen den Pferden, als gute Beute, umstürzten, flogen, unter dem Jubel Hersens, aus den offenen Fenstern der Vogtei, die Leichen des Schloßvogts und Verwalters, mit Weib und Kindern, herab.“⁴⁶

Sobald Kohlhaas den Rechtspfad verlassen hat, verwandelt sich seine Suche nach Gerechtigkeit in ein Massaker. Dabei scheint sich der Verlauf der Ereignisse nicht aus der Idee an sich, den Junker von Tronka zur Verantwortung zu ziehen, zu ergeben. Man könnte sich den Ablauf des Angriffs auf Tronkenburg auch anders, nicht so blutig, vorstellen, z.B. von der Absicht begleitet, weitere Opfer neben dem Junker zu vermeiden. Darauf, dass die Vorfälle bei Tronkenburg jedoch keinen vereinzelt Exzess, an dem nur der Übereifer Kohlhaasens oder seiner Anhänger schuld ist, darstellen, deuten die

⁴³ HEINRICH VON KLEIST: Michael Kohlhaas. Aus einer alten Chronik, Stuttgart 1965, S. 29.

⁴⁴ Ebenda, S. 30.

⁴⁵ Ebenda, S. 3 f.

⁴⁶ Ebenda, S. 31.

weiteren Kämpfe des im Namen des Rechtes unternommenen Feldzugs hin. Besonders deutlich kommt dies zum Ausdruck, als Kohlhaas mit seinem Heerhaufen den geflohenen Junker im Klosterstift Erlabrunn sucht:

„Kohlhaas, während Herse und Sternbald den Stiftsvogt, der kein Schwert in der Hand hatte, überwältigten, und als Gefangenen zwischen die Pferde führten, fragte sie [die Stiftsfrau]: wo der Junker Wenzel von Tronka sei? und da sie, einen großen Ring mit Schlüsseln von ihrem Gurt loslösend: in Wittenberg, Kohlhaas, würdiger Mann! antwortete, und, mit bebender Stimme, hinzusetzte: fürchte Gott und tue kein Unrecht! – so wandte Kohlhaas, in die Hölle unbefriedigter Rache zurückgeschleudert, das Pferd, und war im Begriff: steckt an! zu rufen, als ein ungeheurer Wetterschlag, dicht neben ihm, zur Erde niederfiel.“⁴⁷

Wiederum ist Kohlhaas zu einem kaltblütigen Mord bereit. Nur das Eingreifen einer vermutlich transzendenten Macht in Form eines Blitzes, gleich einem *Deus ex machina*, bewahrt das Kloster vor der Brandstiftung. Hier könnte man zwar die nicht in die Tat umgesetzte Mordlust auf die unbefriedigte Rache zurückführen, aber im Kontext der zuvor angeführten Szenen und auch weiterer brutaler Aktionen von Kohlhaas wird deutlich, dass sich jene Radikalisierung des Handelns aus der Logik des von ihm verfolgten Idealismus ergibt. Wahrscheinlich könnte Kohlhaas Tronkenburg besetzen und die Auslieferung des Junkers zu verhandeln versuchen oder irgendeine andere, weniger brutale Lösung finden. Wäre er mit solchen Kompromissen einverstanden, würde er jedoch auf das Unverständnis und Misstrauen der eigenen Gefolgsleute stoßen, denn alles andere als der von Kohlhaas angekündigte unerbittliche Kampf um Gerechtigkeit würde als Verrat seiner eigenen Idee angesehen. Zwar hat die Brutalität der Angriffe von Kohlhaasens Bande ihren Ursprung in seinem unbefriedigten Verlangen nach Rache, aber vor allem ist sie als bittere Konsequenz des einst eingeschlagenen Weges des radikalen Idealismus, der nur eine Entweder-Oder-Option zulässt, zu verstehen. In diesem Kontext ist der Inhalt des „Kohlhaasischen Mandates“, des von Kohlhaas veröffentlichten Fehdebriefs und Aufrufs an die Bevölkerung Sachsens, sich gegen den Junker aufzulehnen, keineswegs verwunderlich, er deutet weder auf eine psychische Krankheit⁴⁸ noch auf Kohlhaasens Größenwahn hin, sondern kann als eine Art Öffentlichkeitsarbeit betrachtet werden.

„Er nannte sich in dem Mandat, das er, bei dieser Gelegenheit, austreute, ‚einen Statthalter Michaels, des Erzengels, der gekommen sei, an allen, die in dieser Streitsache des Junkers Partei ergreifen würden, mit Feuer und Schwert, die Arglist, in welcher die ganze Welt versunken sei, zu bestrafen‘.“⁴⁹

⁴⁷ Ebenda, S. 35.

⁴⁸ Es ist auffällig, dass der sonst einen ironischen Abstand wahrende Erzähler das Mandat ernst zu nehmen scheint und nur die Art und Weise, wie es unterzeichnet wird, für „verrückt“ hält. Vgl. DAVID RATMOKO: Das Vorbild im Nachbild des Terrors. Eine Untersuchung des gespenstischen Nachlebens von ‚Michael Kohlhaas‘, in: Kleist-Jahrbuch (2003), S. 218-231, hier S. 226.

⁴⁹ KLEIST (wie Anm. 43), S. 42.

Vor diesem Hintergrund ist es auch verständlich, dass sich Johann Nagelschmidt, der die versprengten Reste des von Kohlhaas inzwischen aufgelösten Heerhaufens sammelt und eigenmächtig das „Geschäft der Rache“⁵⁰ fortsetzt, derselben Rhetorik bedient und sich zum „Statthalter des Kohlhaas“⁵¹ ernannt. Dabei ist es irrelevant, ob er wirklich an die von ihm selbst verbreiteten Ideen glaubte oder sie nur politisch als Legitimation der eigenen Handlungen benutzte. Man kann vermuten, dass sich in Kleists Bearbeitung des Kohlhaas-Stoffes die Erfahrungen der Französischen Revolution und ihres unter dem Zeichen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geführten Terrors widerspiegeln.⁵²

Die exzessive Gewalt, mit der in der Novelle der Aufstand gegen die Staatsgewalt geführt wird⁵³, hat die Herausbildung von Kohlhaas-Bearbeitungen⁵⁴ zur Folge. Grundsätzlich sollte hier nur von dem „Kohlhaas-Stoff“ die Rede sein, weil Kleists Bearbeitung des eigentlichen Kohlhaas-Stoffes als Vorlage für die meisten nachfolgenden Autoren gedient hat und dieser erst so in die Literatur- und Kulturgeschichte eingegangen ist.⁵⁵ Wenn man auf Kleists einleuchtende Darstellung von Mechanismen der idealistischen Entweder-Oder-Logik und ihrer Folgen Rücksicht nimmt, könnte die Tatsache zu denken geben, dass die Figur Kohlhaasens, anstatt zur Aufklärung der wirklichen Natur vom radikalen Idealismus beizutragen, selbst Opfer der reduktiven Aneignung im Geiste eines ebensolchen Denkens wurde.

Gleich zu Beginn der Novelle findet sich deren wichtigste Aussage. Kohlhaas wird als ein fast idealer Bürger dargestellt, der nur einen einzigen großen Fehler begangen hat: Er habe sich von dem radikalen Idealismus irreführen lassen.

„[N]icht einer war unter seinen Nachbarn, der sich nicht seiner Wohltätigkeit, oder seiner Gerechtigkeit erfreut hätte; kurz, die Welt würde sein Andenken haben segnen müssen, wenn er in einer Tugend nicht ausgeschweift hätte. Das Rechtgefühl aber machte ihn zum Räuber und Mörder.“⁵⁶

Das ideologisierte Nachleben des Kohlhaas-Stoffes ist deshalb bemerkenswert, weil es den in diesem Satz verwendeten Konjunktiv zu übersehen

⁵⁰ Ebenda, S. 29.

⁵¹ Ebenda, S. 71.

⁵² Vgl. z.B. KARL SCHULTZE-JAHDE: Kohlhaas und die Zigeunerin, in: Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft 17 (1933-1937), S. 108-135; JOCHEN SCHMIDT: Kleists Werk im Horizont der zeitgenössischen Legitimationskrise, in: Kleist-Jahrbuch (1981/1982), S. 358-379. Aus der neueren Forschung siehe z.B. YUHSIEN LIN: Heinrich von Kleist und die Französische Revolution. Das Erdbeben in Chili, Die Verlobung in St. Domingo und Michael Kohlhaas, Marburg 2008.

⁵³ THOMAS HOEPS: Arbeit am Widerspruch. „Terrorismus“ in deutschen Romanen und Erzählungen (1837-1992), Dresden 2001, S. 62.

⁵⁴ RATMOKO (wie Anm. 48), S. 223. Vgl. auch MUELLER (wie Anm. 12).

⁵⁵ MUELLER (wie Anm. 12), S. 8.

⁵⁶ KLEIST (wie Anm. 43), S. 3.

scheint, ganz zu schweigen von der Bemerkung, dass die Ausschweifung Kohlhaas zum Räuber und Mörder gemacht habe. Im Gegenteil wurde diese Maßlosigkeit zu dessen meistgepriesener Eigenschaft. In Rudolf von Jherings 1872 unter dem Titel *Der Kampf um's Recht* gehaltenen Vortrag wird Kohlhaas zum „Märtyrer des Rechtsgefühls“, dessen Radikalität bewundert werden müsse. Interessanterweise werden die blutigen Konsequenzen seines ideologischen Extremismus außer Acht gelassen:

„Er reißt der feilen Gerechtigkeit das besudelte Schwert aus der Hand und schwingt es in einer Weise, daß Furcht und Entsetzen sich weit im Lande verbreiten, das morsche Staatswesen in seinen Fugen erbebt und der Fürst auf dem Thron erzittert. Aber es ist nicht das wilde Gefühl der Rache, das ihn beseelt, er wird nicht Räuber und Mörder wie Karl Moor, [...] der aus verletztem Rechtsgefühl der ganzen Menschheit den Krieg erklärt; sondern es ist eine sittliche Idee, die ihn treibt, die Idee, ‚er sei mit seinen Kräften der Welt in der Pflicht verfallen, sich Genugtuung für die erlittene Kränkung und seinen Mitbürgern Sicherheit gegen zukünftige zu verschaffen‘.“⁵⁷

Die auffällige Vereinfachung der Gestalt Kohlhaasens dient hier natürlich einer rhetorischen Zuspitzung, die die rücksichtslose Radikalität eines Idealisten zur nachahmenswerten Tugend macht. Der Rosshändler wird vor allem als Kämpfer für eine bestimmte Idee, die Idee des Rechtes, betrachtet, und als solcher muss er radikal handeln und darf keinen Kompromiss in Kauf nehmen. Die Tatsache, dass das Lob der Verblendung Kohlhaasens im Widerspruch zu der Aussage des Textes steht, scheint hier nicht von Bedeutung zu sein. Ähnlich haben viele Autoren verfahren, die den Kohlhaas-Stoff aufgriffen. Des größten Interesses hat sich die Gestalt des rebellischen Rosshändlers zwischen 1890 und 1910 erfreut.⁵⁸ Die ideologische Aneignung des Werkes ist mit der vor allem auf die Rezeption des Dramas *Hermannsschlacht* zurückgehenden Erhebung Kleists zum „Dichter der Deutschen“ verbunden. Seine Werke, neben *Hermannsschlacht* insbesondere das Drama *Prinz Friedrich von Homburg*, wurden aus einer nationalistischen Perspektive interpretiert, die Hauptfiguren der Texte galten als große Einzelakteure und somit Vorläufer des Führerkults, Kleist selbst wurde als politischer Dichter und Inbegriff des deutschen Patrioten angesehen.⁵⁹ Die nationalistische Ideologie der wilhelminischen Zeit hat in Kleists Kohlhaas einen idealen Deutschen gesehen, der sich von seinem Rechtsgefühl habe leiten lassen.⁶⁰ Nach Julius Langbehn, dessen Text *Rembrandt als Erzieher* sich in dieser Zeit einer enormen Popularität erfreute⁶¹, handele der Deutsche nicht nach Vernunft, sondern nur nach Gefühl, entsprechend unterscheide sich auch das „alte deut-

⁵⁷ JHERING (wie Anm. 20), S. 118 f.

⁵⁸ MUELLER (wie Anm. 12), S. 88.

⁵⁹ Vgl. ROLF BUSCH: Imperialistische und faschistische Kleist-Rezeption 1890-1945. Eine ideologiekritische Untersuchung, Frankfurt a.M. 1974.

⁶⁰ MUELLER (wie Anm. 12), S. 89.

⁶¹ Ebenda.

sche“ vom römischen Recht. Langbehn zufolge sollte sich das deutsche Recht lieber nach dem Rechtsgefühl als nach Paragrafen richten:

„Es ist ein feiner und ganz individueller, aber auch tief bedeutsamer Zug der deutschen Volksseele, daß innerhalb des alten deutschen Rechts [...] die rein persönliche Überzeugung als ein juristischer Beweisgrund angesehen wurde; daß also Persönlichkeit und Subjektivität hier gleichsam objektiven Wert gewinnen.“⁶²

In diesem Kontext wird Kohlhaas zu einem musterhaften Vertreter der deutschen „Volksseele“, was von den Gewalttaten, die er seinem Rechtsgefühl folgend begangen hat, keineswegs beeinträchtigt wird. Zum Wesen der deutschen Seele solle auch „eine gewisse Unbarmherzigkeit“⁶³ gehören, deshalb weiche Kohlhaas keineswegs vom Idealtyp ab. Eine solche zugunsten des deutschen Nationalismus unternommene Vereinfachung des Kohlhaas-Stoffes hat die meisten einschlägigen Texte dieser Epoche geprägt. Darunter sind z.B. die Dramen *Hans Kohlhaas* von Rudolf Holzer oder *Michael Kohlhaas* von Ernst Geyer zu nennen.⁶⁴ In der Weimarer Republik büßte der Kohlhaas-Stoff zunächst an Popularität ein. Eine zweite große Welle der Kohlhaas-Bearbeitungen ist dann Ende der 1920er Jahre mit den Gegnern der Republik, die Kohlhaas als ihren Helden betrachteten, in Erscheinung getreten. Obwohl sich auch die linksextremen Ideologen dessen Gestalt für ihre Propaganda angeeignet haben⁶⁵, wurde der Protagonist von Kleists Novelle zur Hauptfigur vor allem in der nationalsozialistischen Propaganda. Wie bereits in der wilhelminischen Epoche wurde Kleists Werk nun aus völkisch-nationalistischer Sicht rezipiert. Der um sein Recht betrogene Rosshändler wurde als Symbol für die sich angeblich in derselben Lage befindenden, durch den Versailler Vertrag „betrogenen“ Deutschen verstanden, die brutale Art und Weise, wie er seine Ansprüche geltend macht, wurde als Vorbild angesehen.⁶⁶ Mit dieser Radikalität ist jedoch eine gewisse Ambivalenz der Figur Kohlhaasens verbunden. Wurde er ab 1933 zunächst als geeignetes Muster des konservativen Revolutionärs missbraucht, so stellten seine Rücksichtslosigkeit und sein Nonkonformismus einige Jahre später eher eine Gefahr für die nationalsozialistische Diktatur dar. Als ein Paradebeispiel des zwiespältigen Verhältnisses der Nationalsozialisten zu der Figur Kohlhaasens kann das 1933 veröffentlichte Stück *Ein Mann sucht Gerechtigkeit* von Karl Mayer-Exner angesehen werden.⁶⁷ Bereits im Vorwort zu seinem Text betont der Verfasser, dass der Kampf von Kohlhaas als Gleichnis für den „Aufbruch“ der Deutschen betrachtet werden solle:

⁶² JULIUS LANGBEHN: Rembrandt als Erzieher, Leipzig 1891, S. 7.

⁶³ Ebenda, S. 206.

⁶⁴ MUELLER (wie Anm. 12) S. 109-112, 123 ff.

⁶⁵ Vgl. die in Anm. 32 genannte Literatur.

⁶⁶ MUELLER (wie Anm. 12), S. 136-141.

⁶⁷ Ebenda, S. 141-145.

„Und da nun während der verfloßenen Monate auch Deutschland einen solchen Aufbruch erlebte, denke ich, mit meiner Arbeit [...] ein Spiegelbild heutiger deutscher Geschehnisse, in meinem Helden geradezu ein Symbol des deutschen Volkes von heute zu geben.“⁶⁸

Mayer-Exner lässt sein Drama allerdings mit dem Entschluss Kohlhaasens zum Kampf abbrechen, um die sich aus der rebellischen Einstellung gegenüber der Obrigkeit ergebende Ambivalenz sowie auch die heikle Aufgabe zu umgehen, den Kampf mit den Regierenden darzustellen. Diese zwiespältige Betrachtungsweise der Gestalt des Kohlhaas zeigt, dass rücksichtsloser Radikalismus nicht nur für die Demokratie, sondern auch für radikale Kräfte gefährlich sein kann, da er auf der Subversion aufbaut und sich immer gegen die Machthabenden im Allgemeinen richtet, ganz gleich welcher politischer Ausrichtung.

Am Rande dieser Überlegungen lohnt es sich, noch auf eine bestimmte Eigenschaft von Kohlhaas aufmerksam zu machen, die auch in der Figur Samuel Zborowskis zum Ausdruck kommt. In seinem Fehdebrief (dem „Kohlhaasischen Mandat“) fordert Kohlhaas das Naturrecht der Selbsthilfe. Nach Carl Schmitt kann man denjenigen als „Souverän“ bezeichnen, der „über den Ausnahmezustand entscheidet“⁶⁹, d.h. der das Gesetz außer Kraft setzen kann. Für ein Individuum bildet die Notwehr einen solchen Ausnahmezustand, der ihn dazu berechtigt, sein eigener Souverän zu sein und das Gesetz aufzuheben.⁷⁰ Die Inanspruchnahme von Selbsthilfe durch Kohlhaas beschränkt sich jedoch keineswegs auf die Notwehr, sondern umfasst auch fundamentale Fragen der gesellschaftlichen Ordnung und zeichnet sich durch eine gewisse Totalität aus. Kohlhaas gewährt sich in seinem Streben nach Gerechtigkeit das Recht, den Ausnahmezustand zu verhängen, und wird somit zu seinem eigenen Souverän. Die uneingeschränkte Freiheit eines Individuums⁷¹, die Kohlhaasens Anspruch zugrunde liegt, muss aber zwangsläufig zur Verletzung der Freiheit anderer Individuen führen. Da Kohlhaas Kräfte auslöst, von denen er nichts weiß, kann er gewissermaßen als Verkörperung einer dämonischen Kraft betrachtet werden.⁷² In dieser

⁶⁸ KARL MAYER-EXNER: Ein Mann sucht Gerechtigkeit, Berlin 1933, S. 3, zit. nach MUELLER (wie Anm. 12), S. 142.

⁶⁹ CARL SCHMITT: Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität, 7. Aufl., Berlin 1996 [1922], S. 13.

⁷⁰ RATMOKO (wie Anm. 48), S. 230.

⁷¹ Vgl. GÜNTER BARTSCH: Prototyp Michael Kohlhaas, in: DERS.: Anarchismus in Deutschland. Bd. 1: 1945-1965, Hannover 1972, S. 25-30.

⁷² Die Bezeichnung „dämonische Kraft“ wird hier vor allem in Anlehnung an die in *Dichtung und Wahrheit* enthaltenen Überlegungen Goethes und an den von Georg Wilhelm Friedrich Hegel geprägten Begriff des Weltgeistes als eine alles durchdringende unbewusste Kraft, die für bestimmte Prozesse ausschlaggebend sein kann, verstanden. JOHANN WOLFGANG VON GOETHE: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit, Berlin – Weimar 1984, S. 766.

Hinsicht weist er weitere Gemeinsamkeiten mit der Gestalt von Samuel Zborowski auf.

Der historische Zborowski entstammte einer der mächtigsten, allerdings calvinistischen Magnatenfamilien in Polen-Litauen im 16. Jahrhundert. Während des Krönungsreichtages von Heinrich de Valois im Jahre 1574 kam es zum Streit zwischen Zborowski und dem Kastellan von Wojnicz, Jan Tęczyński, dessen Knecht Janusz Kroat⁷³ (oder Horwat⁷⁴) während des zu Ehren des neugewählten Königs veranstalteten Turniers Zborowski zum Duell herausforderte. Zborowski empfand die Herausforderung als Beleidigung und forderte seinerseits Tęczyński zum Duell heraus. Als dieser den Kampf verweigerte, begab sich Zborowski mit seinen Truppen zum Königsschloss auf dem Wawel, um Tęczyński persönlich herauszufordern. Im Verlauf der sich daraus entwickelnden Schlägerei trat der Kastellan von Przemyśl, Andrzej Wapowski, zwischen die Streitenden und versuchte sie zu trennen, dabei wurde er von Zborowski tödlich verletzt. Für diese Tat wurde Zborowski mit Verbannung und dem Verlust aller Güter bestraft.⁷⁵ Zuflucht fand er in Siebenbürgen am Hof des Fürsten Stephan Báthory.

Nach der Wahl Báthorys zum König von Polen im Jahre 1576 kehrte Zborowski in dessen Gefolge nach Polen zurück. Obwohl Verbannte wie Zborowski im Falle ihrer Rückkehr als rechtlos galten und als Verbrecher verfolgt werden konnten, blieb er unbehelligt⁷⁶ und konnte als Kosakenhetman gegen Türken und Tataren kämpfen und eine selbständige Politik im Fürstentum Moldau führen. Die politische Lage änderte sich jedoch, Báthory bereitete sich auf einen Krieg gegen das mit Frankreich verbündete Osmanische Reich vor. Diesen Plänen wollte aber das Heilige Römische Reich nicht zustimmen. So kam es zu einer Zusammenarbeit der französischen und kaiserlichen Diplomatie, die ein Attentat auf den polnischen König vorbereiteten. An der Verschwörung war auch Samuel Zborowskis jüngster Bruder Krzysztof beteiligt.⁷⁷ Nach anfänglichem Zögern arbeitete Samuel mit seinem Bruder zusammen. Die beiden begaben sich Ende des Jahres 1582 nach Frankreich, um mit

⁷³ ŚWIĘTOSŁAW ORZELSKI: Wywołanie z Polski Samuela Zborowskiego [Samuel Zborowskis Verbannung aus Polen], in: ŻEGOTA PAULI (Hrsg): Pamiętniki do życia i sprawy Samuela i Krzysztofa Zborowskich, Lwów 1846, S. 1-18, hier S. 1 f.

⁷⁴ REINHOLD HEIDENSTEIN: Dzieje Polski od śmierci Zygmunta Augusta do roku 1594, tom 1 [Geschichte Polens vom Tod Sigismund Augusts bis zum Jahre 1594, Band 1], Petersburg 1857, S. 134.

⁷⁵ Interessanterweise umfasste die Strafe entgegen der geltenden Rechtspraxis nicht auch den Verlust aller Ehren. MARIA RHODE: Ein Königreich ohne König. Der kleinpolnische Adel in sieben Interregna, Wiesbaden 1997, S. 131.

⁷⁶ HEIDENSTEIN (wie Anm. 74), Band 2, S. 156, berichtet, dass Báthory Zborowski angeblich freies Geleit gewährt habe. Der Geleitbrief wird erwähnt bei JAN DYMISTR SOLIKOWSKI: Krótki pamiętnik rzeczy polskich [Kurzes Tagebuch der polnischen Angelegenheiten], Petersburg – Mohylew 1855, S. 65.

⁷⁷ STANISŁAW GRZYBOWSKI: Król i Kanclerz [Der König und der Kanzler], Kraków 1988 (Dzieje narodu i państwa polskiego, II-23), S. 69.

Heinrich de Valois, der inzwischen als Heinrich III. zum König von Frankreich gekrönt worden war, aber auf den polnischen Thron nicht verzichten wollte, das weitere Vorgehen zu besprechen. Als Jan Zamoyski, Großkanzler der polnischen Krone, davon erfuhr, entschloss er sich zu einem härteren Vorgehen gegen die Familie Zborowski. Zamoyski, der zugleich Starost von Krakau (Kraków) war, warnte Samuel Zborowski davor, sich in seinem Gerichtsbezirk aufzuhalten.⁷⁸ Zornig und hochmütig drohte Zborowski dem Großkanzler und kündigte öffentlich ein Attentat auf Báthory an. Schließlich wurde Samuel Zborowski im Mai 1584 verhaftet und mit Einwilligung des Königs⁷⁹ ohne weiteres Gerichtsverfahren auf der Krakauer Burg enthauptet.⁸⁰ Die Hinrichtung löste bei der Szlachta, die weder über die Kriegspläne Báthorys noch über die Intrigen der Gebrüder Zborowski Bescheid wusste, tiefe Empörung aus. Samuel Zborowski wurde als unschuldiges Opfer der Machtgier des Großkanzlers und der autokratischen Absichten des Königs betrachtet, einige vermuteten, dass die Exekution des Calvinisten religiöse Hintergründe haben und als Auftakt einer Gegenreformation verstanden werden könne.⁸¹

In Juliusz Słowackis *Samuel Zborowski* dient die Figur von Zborowski zunächst nur als Ausgangspunkt dafür, das Schicksal des Geistes und seinen Einfluss auf das Polentum darzustellen. Der Geist verkörperte in Słowackis romantischer Philosophie das Streben nach Freiheit, die für Polen seit jeher charakteristisch und deren Wiedererlangung nach den Teilungen ihnen als historische Aufgabe auferlegt worden sei. Daher interessiert sich Słowacki in seinem Text nicht für den hochmütigen Rittmeister oder die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe seiner Geschichte, sondern nur für den Geist der Freiheit, der seinen Weg zu Gott nicht durch Liebe und Demut finde, sondern dadurch, dass er sich infolge von Martyrium und Tod zu immer höheren Formen entwickelt habe.⁸² Słowacki wurde wahrscheinlich durch das in fast allen historischen Berichten erwähnte letzte Gespräch zwischen Zborowski und Zamoyski inspiriert. Der Großkanzler soll darin den Verurteilten zweimal vergeblich um Vergebung gebeten haben. Erst als sich Zamoyski auf Gott berief, willigte er ein, aber unter der Voraussetzung, dass er seine Gerechtigkeit

⁷⁸ Vgl. RHODE (wie Anm. 75), S. 131.

⁷⁹ Vor der Verhaftung soll Báthory auf die Frage Zamoyskis, was er tun solle, falls er Zborowski festnehme, mit dem berühmten Satz „Canis mortuus non mordet“ (Ein toter Hund beißt nicht mehr) geantwortet haben. Vgl. LAURENTIUS MÜLLER: Pojmanie Samuela Zborowskiego od Jana Zamoyskiego [Die Festnahme Samuel Zborowskis durch Jan Zamoyski], in: PAULI (wie Anm. 73), S. 45-51, hier S. 50.

⁸⁰ Für weitere Informationen über den Fall Zborowskis und dessen Hintergründe siehe z.B. RHODE (wie Anm. 75), S. 128-133, oder GRZYBOWSKI (wie Anm. 77), S. 69-72.

⁸¹ GRZYBOWSKI (wie Anm. 77), S. 71.

⁸² Vgl. MARIA ŻMIGRODZKA: Związki między kosmosem a historią i Polską [Beziehungen zwischen dem Kosmos und der Geschichte sowie Polen], in: MARIA JANION, MARIA ŻMIGRODZKA (Hrsg.): Słowacki mistyczny. Propozycje i dyskusje sympozjum, Warszawa 10.-11. grudnia 1979, Warszawa 1981, S. 371-387.

vor dem Gericht Gottes suchen und Zamoyski vor Gott anklagen dürfe.⁸³ In Slowackis Schilderung des Prozesses erscheint Gott zunächst als Pluto, um sich dann später in Christus zu verwandeln. Zborowski tritt vor das Gericht mit seinem enthaupteten Kopf, den er als Laterne benutzt, unter dem Arm. Zuerst wird Zborowski als Abbild des Bösen dargestellt – er erscheint vor dem Gericht in Flammen, rot gekleidet und mit einem Stock, der mit einem Teufelskopf geschmückt ist.⁸⁴ Im Laufe des Verfahrens gewinnen seine Argumente jedoch die Oberhand, die Rechtfertigung des Großkanzlers findet bei den Geisterchören keine Zustimmung. Zborowski lässt keinen Zweifel daran, dass es in diesem Prozess nicht um seine private Rache an Zamoyski, sondern um das politische Konzept der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens geht:

„Und da, siehst du, ist die Frage an Gott
Und da siehst du, weil es nicht um mich geht,
Sondern um die Idee, die Völker gebiert,
Die in mir durch dein Schwert geköpft wurde.“⁸⁵

Die Geister sehen Zborowski als Märtyrer an, er wird sakralisiert, als „kephalophoros“⁸⁶ dargestellt. Der Streit zwischen Zamoyski und Zborowski verwandelt sich in eine Auseinandersetzung zwischen dem irdischen Recht und den Rechten des Geistes, zwischen der menschlichen und der göttlichen Ordnung. Im Falle Zborowskis geht es nicht um den Aufrührer, sondern um „die Idee, die Völker gebiert“, was der sich nur nach Gesetzesparagrafen richtende Großkanzler nicht begreifen kann. Zum Ausdruck kommt hier auch der romantische Konflikt zwischen Gefühl und Vernunft. Zborowski folgt den Gesetzen des Herzens, um derentwillen er sich über das irdische Gesetz stellt. Zborowski wird zum Symbol der Freiheit und eines fast asozialen Individualismus. Deshalb verwundert es nicht, dass gerade Luzifer sein Verteidiger⁸⁷ wird. Luzifer weist in seinem Plädoyer darauf hin, dass die zwei gegensätzlichen Weltordnungen, über die hier gerichtet wird, eigentlich für das polnische Volk stünden, das in zwei Lager – die Anhänger des Herzens (des Geistes) und der Vernunft (der Welt) – gespalten sei. Zborowski verzichtet

⁸³ ANDRZEJ ZBOROWSKI: Śmierć Samuela Zborowskiego opisana przez jego krewnych [Der Tod von Samuel Zborowski, beschrieben von seinen Verwandten], in: PAULI (wie Anm. 73), S. 83-94, hier S. 90, und LAURENTIUS MÜLLER: Pamiętniki milerowe do panowania Stefana Batorego [Müllers Memoiren zur Herrschaft Stephan Báthorys], Poznań – Trzemeszno 1840, S. 154 f.

⁸⁴ JULIUSZ SŁOWACKI: Samuel Zborowski, Kraków 2004, S. 66.

⁸⁵ Ebenda, S. 67 [da keine deutsche Übersetzung des Textes vorlag, stammen alle Übersetzungen aus *Samuel Zborowski* vom Autor – M.S.].

⁸⁶ Kephalaophoros [Kopftragender] – die Darstellung eines heiligen Märtyrers, der nach seiner Enthauptung seinen Kopf in den Händen trägt. Vgl. JULIUSZ KLEINER: Zborowski jako „kefaloforos“ [Zborowski als „Kephalaophoros“], in: Pamiętnik Literacki 8 (1909), S. 211-213.

⁸⁷ Zborowski bezeichnet Luzifer als „advocatus cordis“. SŁOWACKI (wie Anm. 84), S. 69.

auf Vernunft und verlässt sich voll und ganz auf sein Herz, dem das rücksichtslose Streben nach Freiheit innewohnt. Deshalb solle er – so setzt Luzifer sein Plädoyer fort – Vorbild für alle Polen sein, denn in Polen sei nicht das Gesetz, sondern der Geist von höchster Bedeutung. Um zur Entwicklung des Geistes beizutragen und dessen Geheimnisse zu enthüllen, müsse man Mut zu gewaltsamen Taten haben und um jeden Preis um Freiheit kämpfen, selbst wenn der Kampf zur Anarchie führen sollte. Solch einen Mut beweise Samuel Zborowski, und nur dank dieses Mutes werde es möglich, das Neue Jerusalem, d.h. die vollkommene Entwicklung des Geistes, zu erlangen. Luzifer wendet sich folgendermaßen direkt an Gott:

„Denkst du, dass mir Papiere fehlen,
Um Eingang in so eine Stadt zu finden,
Wenn es ruhig wird? ... Und wenn ich an der Spitze
Meines Volkes mit dem Schwert hineinkommen
Und mit Bannern furchtlos fortschreiten will,
Jene heiligen Perlen mit Säbeln zerschlagend,
Denkst du, dass mir heilige Säbel fehlen? [...]
Und wenn man auf die Tore ... die geschlossenen
Mit einem Boot über das Blut der Enthaupteten zu segeln
Und mit gehisstem, riesigem Segel einfahren soll,
Denkst du, dass mir Blut oder Boote fehlen?“⁸⁸

Die Symbolik der letzten Verse ist unklar. Jarosław Marek Rymkiewicz behauptet, dass das riesige Segel für eine geistige Macht⁸⁹, vielleicht eine bestimmte Ideologie, stehe. Um diese Ideologie umzusetzen, müsse „das Blut der Enthaupteten“ fließen, d.h. wenn man eine bestimmte Idee durchsetzen wolle, sei es erlaubt, ja sogar notwendig, das Äußerste zu wagen und über Leichen zu gehen. Die Tatsache, dass Zborowski letztendlich den Streit mit Zamoyski gewinnt und seine Heiligkeit von Christus bestätigt wird, trägt zur Erlösung seines Verteidigers bei. Luzifer, der hier als Weltengel⁹⁰ erscheint und den Weltgeist Zborowski vertritt, wird als unabdingbarer Fortschrittsfaktor⁹¹ gerechtfertigt. Somit werden auch Revolutionen für berechtigt erklärt.⁹²

Der in der Gestalt Zborowskis zum Ausdruck kommende romantische Zwiespalt zwischen dem Recht des Geistes und dem Recht der Welt wurde in der Epoche des Jungen Polens⁹³ wieder aufgegriffen.⁹⁴ An einem Drama über

⁸⁸ Ebenda, S. 77.

⁸⁹ RYMKIEWICZ (wie Anm. 28), S. 141 f.

⁹⁰ BIZIOR (wie Anm. 15), S. 22 und 27-30.

⁹¹ Die Gestalt Luzifers weist hier eine gewisse Ähnlichkeit mit Mephisto aus Goethes Faust auf. Obwohl er Gottes Feind ist, dient er indirekt seiner Sache. Siehe STANISŁAW CYWIŃSKI: *Misterium genezyjskie o Polsce. Studium krytyczne* [Das genesische Mysterium über Polen. Eine kritische Studie], in: JULIUSZ SŁOWACKI: *Samuel Zborowski*, Wilno 1928, S. LXVI.

⁹² BIZIOR (wie Anm. 15), S. 26.

⁹³ *Młoda Polska* (Junges Polen) war eine Strömung in der polnischen Literatur und Kunst des Modernismus, die sich in den Jahren 1890-1918 entwickelte und neue künstlerische

Samuel Zborowski hat auch Stanisław Wyspiański gearbeitet, aus dem unvollendeten Stück sind jedoch nur einige Ausschnitte erschienen.⁹⁵ Wyspiański wollte den Aufrührer als Symbol für auf der unbegrenzten Freiheit gründenden Hochmut und Stolz darstellen. In der Zwischenkriegszeit war die ideologische Aneignung der Figur Zborowskis, anders als im Fall von Michael Kohlhaas, nicht so eindeutig und reduktiv. Eigentlich lässt sich sagen, dass Slowacki die Figur Zborowskis noch am stärksten ideologisiert hat. Die an seine Auffassung anknüpfenden Autoren der Zwischenkriegszeit wie Stefan Żeromski oder Ferdynand Goetel haben die subversive Kraft des rebellischen Rittmeisters erkannt und sich von dem Charme seiner Radikalität distanziert. Żeromski stellt Zborowski in seiner 1908 veröffentlichten Ballade *Duma o Hetmanie*⁹⁶ (Die Ballade vom Hetman) als Verkörperung des als eine urpolnische Eigenschaft verstandenen Hanges zur Willkür dar. Die uneingeschränkte Liebe zur Freiheit werde allen Polen zum Verhängnis, obwohl sie ihnen allen gemeinsam sei. Im Gegensatz zu Slowacki stellt Żeromski die Figur des Aufrührers nicht dem Großkanzler Zamoyski, sondern dem König gegenüber. Báthory wird zum Inbegriff des Rechtes, dem sich die Szlachta unterordnen soll, sonst versinke das Land im Chaos. Wozu es kommen kann, wenn die Szlachta sich nach dem Geist von Zborowski richtete, schildert der Rittmeister selbst, als er in Gestalt eines Gespenstes vor Báthory erscheint:

„Aus jeder polnischen Sache – werde ich meine Sache machen.
In jedem Rat werde ich sitzen, ich, der Verbannte, und wenn er gegen meinen Willen beschließt, verwirre ich ihn, verstöre, mache zunichte. Ich verwandle jeden Rat in einen Streit der Individuen, in eine Hitze des Ehrgeizes, in einen heftigen Zank.
Dorthin, wo mein Wille ist, richte ich meine Schritte.
Denn das ist mein Reich.“⁹⁷

Der König zeigt sich jedoch unbeeindruckt und antwortet, dass er während seines Feldzuges nach Osten die Weisheit der dortigen Herrscher kennengelernt habe, die auf bedingungslosem Gehorsam gegenüber dem durch den König symbolisierten Vaterland beruhe.

Ähnlich verfährt Ferdynand Goetel, einer der populärsten polnischen Schriftsteller der Zwischenkriegszeit, in seinem 1929 veröffentlichten Drama *Samuel Zborowski (Rycerz na Podolu)* (Samuel Zborowski (Ein Ritter in Podolien)). Zborowski wird als Hitzkopf und Störenfried dargestellt, von dem

sche Tendenzen wie Dekadenz, Neoromantik und Symbolismus umfasste. Ihr literarisches Schaffen war u.a. durch eine metaphysische Sprache und die Verwendung von mythisch-nationalen Symbolen gekennzeichnet. Siehe dazu z.B. MARTA KUJOWSKA: Polen, das heißt nirgendwo: Ein Streifzug durch Polens literarische Landschaften, München 2007, S. 13-31.

⁹⁴ KLEINER, Samuel Zborowski w literaturze polskiej (wie Anm. 18), S. 326.

⁹⁵ ZABIEROWSKI (wie Anm. 17), S. 417.

⁹⁶ STEFAN ŻEROMSKI: *Duma o Hetmanie* [Die Ballade vom Hetman], Kraków 1923.

⁹⁷ Ebenda, S. 120 [Übersetzung – M.S.].

aber eine große Ausstrahlung ausgeht. Er besitzt eine besondere Anziehungskraft und kann Menschen für sich gewinnen, genießt deshalb großes Ansehen bei den Kosaken und wird zum Hetman. Ihm wohnt aber eine gewisse furchterregende, dämonische Kraft inne. Zborowski geht seine eigenen Wege, zuerst ermordet er den Kastellan Wapowski, wofür er verbannt wird, dann kümmert er sich aber als Kosakenhetman um Frieden an der südöstlichen Grenze Polens, und schließlich hilft er dem König bei dessen Feldzug nach Moskau. Er bleibt frei und unabhängig, will sich weder dem König noch seinen in Opposition zum König stehenden Brüdern unterordnen. Er ist beiden Parteien unerwünscht und wird schließlich, gewissermaßen gegen seinen Willen, in eine Intrige verwickelt, die zu seinem Tod führt. Nach der Hinrichtung von Samuel Zborowski wollen seine Brüder seine Legende für ihre eigenen politischen Zwecke ausnutzen. Sie hetzen die Szlachta gegen den König auf, sie werfen ihm vor, er habe gegen die goldene Freiheit verstoßen. Báthory weist die Adligen jedoch in ihre Schranken:

„Genug jetzt! Um Gottes willen! Genug! Immer noch bin ich der König in Polen und immer noch regiere ich, immer noch habe ich das Schwert in der Hand. Weg von dem Thron, sonst lasse ich euch köpfen! [...]

Samuel war schuldig! Wer für sich selbst heilig ist, wer gegen Gesetze verstößt, die für Gott heilig sind ... der geht zugrunde ... oder verwandelt das Land der Menschen in eine Räuberhöhle!⁹⁸

Der König durchkreuzt so die Pläne der Gebrüder Zborowski, denn er erfreut sich eines viel größeren Ansehens bei der Szlachta als sie. Die Rede Báthorys kann als ein Plädoyer für einen starken Staat verstanden werden, der von einem charismatischen Herrscher regiert wird, und die Figur des weisen Königs als eine Anspielung auf Piłsudski.⁹⁹ Goetels Werk wurde als Unter-

⁹⁸ FERDYNAND GOETEL: Samuel Zborowski. (Rycerz na Podolu) [Samuel Zborowski. (Ein Ritter in Podolien)], Warszawa u.a. 1929, S. 178 [Übersetzung – M.S.].

⁹⁹ Für diese Einschätzung spricht, dass die Aufführung des Stückes 1930 Teil der Feierlichkeiten zum Namenstag von Piłsudski war. Siehe PRZEMYSŁAW WYWIAŁ: 18 i 19 marca. Obchody imienin Marszałków Józefa Piłsudskiego i Edwarda Śmigłego-Rydza w II Rzeczypospolitej [18. und 19. März: Die Namenstagsfeiern von Marschall Józef Piłsudski und Marschall Edward Śmigły-Rydz in der Zweiten Polnischen Republik], in: Portal JPilsudski.org, URL: <http://www.jpilsudski.org/artykuly-histeryczne-pilsudski/epizody-z-zycia-jozefa-pilsudskiego/item/1644-18-i-19-marca-obchody-imienin-marszalkow-jozefa-pilsudskiego-i-edwarda-smiglego-rydza-w-ii-rzeczypospolitej> (02.08.2012).

stützung für dessen autokratische Politik¹⁰⁰, die in krassem Widerspruch zu der früheren Periode der „Sejmokratie“¹⁰¹ stand, betrachtet.

Die historischen Figuren von Hans Kohlhaas und Samuel Zborowski bilden den Ausgangspunkt für zwei Literarisierungen, zwischen denen trotz aller kulturellen und gesellschaftlichen Unterschiede eine gewisse Gemeinsamkeit besteht. Sowohl die Titelgestalt aus Kleists Novelle als auch der Protagonist aus Slowackis Drama verkörpern die auf den europäischen, utopischen Idealismus zurückgehende Radikalität des Denkens. Kohlhaas und Zborowski handeln im unerschütterlichen Glauben an die Richtigkeit ihrer Ansichten und ihrer Vorgehensweise. Dass dieser Haltung eine große Gefahr der Eskalation inhärent ist, zeigten die späteren Versuche, die beiden Figuren ideologisch zu instrumentalisieren. Die subversive Kraft des Radikalismus verleiht jeder Revolution, mit der utopische Werte und Ideen in die Praxis umgesetzt werden sollen, eine gewaltige Eigendynamik, die dazu führt, dass sie in einem Blutbad mündet und nicht in der Realisierung der Utopie. Diejenigen Autoren, die den Stoff aufgegriffen haben, scheinen sich dieses Phänomens bewusst gewesen zu sein. Obwohl sie den Radikalismus für eigene Zwecke ausnutzen, halten sie immer einen gewissen Abstand zu den Figuren, und ihre Bewunderung für das entschiedene Schwarzweißdenken von Kohlhaas oder Zborowski bleibt zum Teil ambivalent. So haben die Ideologen des Nationalismus Michael Kohlhaas als einen idealen Deutschen gepriesen, was sie jedoch nicht daran gehindert hat, seine Hinrichtung als eine verdiente Strafe zu betrachten. Die Gestalt Samuel Zborowskis bildete für die Autoren der Zwischenkriegszeit nach wie vor die Personifikation von Freiheit und Individualismus – Werte, die nach Ansicht genau derselben Autoren doch um der Gemeinschaft willen eingeschränkt und dem durch einen starken Herrscher symbolisierten Staat untergeordnet werden sollten. Der literarische Umgang mit diesen beiden radikalen Persönlichkeiten bringt den von Isaiah Berlin beschriebenen logischen Widerspruch, der dem utopischen Idealismus zugrunde liegt, zum Ausdruck. Der Totalitätsanspruch des zu verwirklichenden Ideals eskaliert derart, dass das Ideal um seiner selbst willen preisgegeben wird. So tut Kohlhaas im Namen des Rechtes Unrecht, und so verstößt Zborowski der eigenen Freiheit zuliebe gegen die Freiheit der anderen.

Was die Frage der Demokratie anbetrifft, so verkörpern sowohl Kohlhaas als auch Zborowski Haltungen, die sich nicht mit einer demokratischen Vorgehensweise vereinbaren lassen. Das Undemokratische dieser Haltungen geht auf den rücksichtslosen Radikalismus zurück. Die beiden Protagonisten sind

¹⁰⁰ MACIEJ URBANOWSKI: *Wolność tragiczna? Wolność polityczna w literaturze II RP* [Tragische Freiheit? Politische Freiheit in der Literatur der Zweiten Polnischen Republik], in: JACEK KLOCZKOWSKI (Hrsg.): *Wolność i jej granice. Polskie dylematy*, Kraków 2007, S. 207-220.

¹⁰¹ Als „Sejmokratie“ wurde die parlamentarische Demokratie in der Zweiten Polnischen Republik in den Jahren 1921-1926 pejorativ bezeichnet. Siehe z.B. WŁODZIMIERZ BORODZIEJ: *Geschichte Polens im 20. Jahrhundert*, München 2010, S. 124-127.

zu keinem Zugeständnis bereit, diese Bereitschaft würde jedoch die erste Voraussetzung dafür bilden, einen Kompromiss zu schließen. Zugleich lässt diese Radikalität die beiden Figuren besonders attraktiv erscheinen. Sie werden als Menschen dargestellt, die bis zum Schluss für die angestrebten Ideale zu kämpfen bereit sind, als Vorbilder eines grenzenlosen Engagements, das für die Verwirklichung bestimmter Ideale als unentbehrlich angesehen wird. Zur Frage der Demokratie hätten die beiden Figuren sicherlich eine durchaus kritische Einstellung. In ihrem unerbittlichen Kampf würde die Demokratie wie ein Hindernis erscheinen, das man schnellstmöglich aus dem Weg räumen muss, weil sie den Eifer für radikale Veränderungen nur abschwäche und die wahren Verhältnisse verschleierte. Aus diesem Grund wurden die beiden Rebellen für die Agitatoren undemokratischer Ideologien als Symbole benutzt, als Vorbilder revolutionären Verhaltens, das die Umsetzung der Ideologie ermöglichen sollte. Auf der anderen Seite waren sowohl Kohlhaas als auch Zborowski zugleich ideologisch verdächtig und gefährlich, nicht nur wegen des ihnen innewohnenden Potenzials zur Subversion, sondern vor allem aus dem Grund, der auch die Tragik ihrer Schicksale ausmachte: Die beiden Figuren verkörpern einen rücksichtslosen Individualismus, der weder mit der Meinung der demokratisch gewählten Mehrheit noch mit der autokratischen Obrigkeit rechnet. Die einzigen Regeln, die die beiden Rebellen beachten und befolgen, sind die Ideale, denen sie huldigen. Sollten die Machthabenden gegen diese Ideale verstoßen, würden sich Kohlhaas und Zborowski mit Leidenschaft gegen diese Herrscher auflehnen. Obwohl diese Leidenschaft der Individuen weder mit demokratischen noch mit autokratischen Mächten in Einklang stehen kann, bildet sie eine gefährliche Waffe im Kampf der ideologischen Lager und kann politischen Intrigen zum Opfer fallen, was in dem ideologischen Missbrauch der beiden literarischen Figuren vor und nach dem Ersten Weltkrieg zum Ausdruck kommt.

In Bezug auf die Demokratiefrage sind die beiden Figuren auch insofern von Bedeutung, als sie zwei gewichtige Probleme ansprechen, mit denen jedes demokratische System zurecht kommen muss. Zum einen handelt es sich um die Frage der individuellen Freiheit und die Möglichkeiten, sie zugunsten der Ordnung zu beschränken. Der Kampf von Kohlhaas stand im Zeichen nicht nur der Gerechtigkeit, sondern auch der Befreiung von feudalen Machtverhältnissen, die auf verwandtschaftlichen Beziehungen der einflussreichen Familie von Tronka beruhten. Die Bemühungen Zborowskis, die eigene Freiheit zu bewahren, brachten Chaos und Unheil über das ganze Land. Zum anderen geht es um das Problem der Gewalt, oder präziser formuliert, das Recht auf Selbstverteidigung. Im Fall von Kohlhaas drängen sich dazu viele Fragen auf, u.a. nach den Grenzen zwischen der rechtmäßigen Verteidigung der eigenen Interessen und der willkürlichen Gewalt. Die Geschichte Zborowskis animiert dagegen zu Überlegungen, ob überhaupt und inwiefern Gewalt verwendet werden darf, um einen für die Demokratie so wesentlichen Wert wie die Freiheit zu schützen.

Summary

From Idealism to Bloody Murder – The Question of Democracy between Michael Kohlhaas and Samuel Zborowski

The historical figures Hans Kohlhaas and Samuel Zborowski form the basis for two topoi that have, despite cultural and social differences, something in common. Both the title character of Heinrich von Kleist's novella *Michael Kohlhaas* and Samuel Zborowski, the protagonist in Juliusz Słowacki's last published drama personify the radicalism of thought that underlies the European utopian idealism.

Kohlhaas, a horse merchant from Brandenburg, is deceived by the Junker Wenzel von Tronka into leaving his two horses as collateral for an illegal transit document. Tronka's family connections prevent Kohlhaas from finding justice and the latter thus decides to seek justice on his own and at any price. He begins a private war with Tronka, which escalates beyond control. Zborowski, a Polish military commander and member of a significant noble family, attacks a nobleman who offended him and badly wounds another nobleman trying to mediate the conflict as a result. The incident takes place during a tournament in honour of the newly elected King of Poland. This leads to Zborowski being banished. He flees Poland and joins the court of Stefan Batory, the Prince of Transylvania. When Batory later becomes King of Poland, Zborowski returns to Poland despite his outlaw status. Together with his brother he starts a plot against the life of the king, in whom he sees a threat to the freedom of the nobility. Before he manages to realize these plans he is arrested and executed.

Despite all the cultural, historical and social differences, there are several commonalities between the two figures. Both the title character from Kleist's novella, as well as the protagonist of Słowacki's drama embody a radicality of thought that has its source in European utopian idealism. Kohlhaas and Zborowski act with an unshakeable belief in the correctness of their views; an attitude that conflicts with the compromise-orientated approach inherent to the political system of democracy. Thus, the both characters were often misappropriated in literature or journalism by radical, anti-democratic demagogues, especially in the days before and after World War I. But while the radical attitudes of Kohlhaas and Zborowski are prone to escalation, the subversive power of radicalism gives each revolution intended to realize utopian ideals its own dynamic that leads to the revolution ending in a bloodbath instead of a utopia.

Both figures represent not only a ruthless idealism willing to accept anything, including murder, as long as it leads to the realization of the postulated ideals. The stories of both figures may also be understood as paradigmatic examples for the dynamic of violence. Violence, once set in motion, can escalate to an unimaginable extent and become a purpose in and of itself, even if it was initially unleashed only in the name of a supreme ideal. Authors who have taken up the subject matter and tried to adapt its ideology seem to be aware of this phenomenon and, although they use the radicalism of Kohlhaas or Zborowski for their own purposes, they always maintain a certain distance from the characters. The literary adaptation of the two historical rebels and their fate reveals the logical contradiction of utopian idealism. The totalitarian claims of the ideal can escalate such that – paradoxically – it finally demands abandoning the ideal for its own sake.